

gestumpft hatte, ließ sich dennoch nicht weglegen und nahm ihn so gefangen, daß er nur für Louisen Augen hatte und sie mit durstigem Blicke verfolgte. Das phantastische Gewand, das sich an ihre Gestalt schmiegte, erinnerte an die Marmorstatue, und wenn das Lächeln ihres Mundes dem trauernden Ernste Cornelia's widersprach, so trat es doch in innigen Wechselverkehr zu dem umstrickten jungen Künstler, denn es hatte sich verklärt, seitdem ihr scharfes Auge ihn unter der Zuschauermenge entdeckt hatte und wandte sich von da an nur an ihn allein, und winkte und lockte, daß ihm zu Muth ward, wie schon manchmal, da er von der unnahbaren Cornelia sich zu ihrem unächtigen Ebenbilde flüchtete, und daß er sich, als von einem bannenden Zauber berührt, die tanzen- den Gestalten in den Staub sanken und die Gar- dine herabtauschte, inmitten des dichtgedrängten Hauses wie in eine Einöde versetzt fühlte.

Vorbei war für heute die schöne Täuschung dieser gleichsam morgantischen Verbindung mit seinem Ideal, vorbei wieder auf lange Zeit, vielleicht für immer, wenn er den Augenblick nicht im engen Anschluß an seine rasch vorübergehenden Ballungen nutzte. Er ist kein Fremdling auf der Bühne, led und unternehmend hat er sich Zutritt zu der Coulissenwelt zu verschaffen gewußt, als es ihm galt, sich zu seinem künstlerischen Zweck der Tänzerin zu nähern.

Er verläßt seinen Sitz, durchweilt die wohlbekannten Corridore und Gänge und steht bald auf der Rehr- seite der zackigen Holz- und Pappcolosse, deren trüger- sche Wirkung hier oben kaum glaublich erscheint. An vereinzelt Ritzern und Edelrauen, an Maschi- nisten und Theaterarbeitern vorüber, durchweilt er die labyrinthischen Räume und sieht eben das leicht- fähige Corps de Ballet, die nach einer höher ge- legenen Garderobe führende Treppe hinaufzogen. Dabei wird gelacht und gelächert, hinauf- und herab- gesprochen, und auch Louise wendet den Lockenkopf der hinter ihr folgenden Collegin zu und bemerkt bei dieser Gelegenheit den jungen Bildhauer, welcher schon zögernd stehen geblieben war. Sie läßt die Uebrigen an sich vorbei und kommt herab. Ton- häuser ist an die Treppenbrüstung getreten, und auf der vorletzten Stufe bleibt Louise stehen, um ihre Hände auf seine Schultern zu legen und ihm Vor- wärfe zu machen, warum er ihr so lange fern ge- blieben sei. Seine Entschuldigungen sind so un- genügend, und doch schaut sie ihn dabei mit so liebe- vollem Blicke aus ihren großen blauen Kinderaugen an, und der Druck ihrer niedlichen Hände auf seinen Schultern wird so sanft stürmisch, als genieße sie durch seine Gegenwart die Befriedigung einer tief- empfundenen Sehnsucht und kümmerge sich, in den Anblick seiner geistvoll geprägten, männlich schönen Züge verloren, nun nicht um Worte und Redens- arten.

Wie Jemand, der eben zu einer dunklen Thä- schreiten will und sich erst versichert, daß ihn Niemand belauscht, überzeugt sie sich mit einem raschen Blick, daß Beide an der einsamen Treppe allein sind, — dann umschlingt sie seinen Hals mit gefalteten Händen, sieht ihn eine kleine Weile aus wetterleuchtenden Augen an, neigt ihren Kopf über die Brustlehne der Treppe hinweg gegen den feingliedrig und bedeckt plötzlich seinen Mund mit rasenden Küssen, daß er selbst in diesem Augenblicke Cornelia's vergißt und, überwältigt von solcher Leidenschaftlichkeit, sich dem süßen Liebes- glücke in Louisen's Armen trunken hingiebt.

„Bleib' heute mein!“ flüsterte sie in stehendem Tone. „Draußen am dritten Candelaber will ich nach dem Theater in einer Droschke auf Dich warten. Wir fahren zur italienischen Nacht . . . O! es wird schön! . . . Wir nehmen uns eine Gondel und streichen um die Insel, von der Musik tönt . . . Und dann, — und dann — habe ich Dir vielleicht etwas zu sagen . . . Ja? Willst Du?“

„Ja! ja! und tausendmal ja!“ Einen andern Willen als den ihrigen besaß Tonhäuser nicht, denn zwischen jedem Sage erneuerte sie ihre glühenden Küsse, als wolle sie ihn damit bestechen.

Beglückt durch seine Zusage riß sie sich von ihm los, warf ihm ein Kußhändchen zurück und slog, wie von unsichtbaren Schwingen getragen, die Treppe hinauf, als würde durch diese rasche Trennung das Wiedersehen nur um so näher gerückt.

Tonhäuser verließ die Bühne und war anfangs wie betäubt. Dann beschäftigte ihn die Frage, ob nicht schon an jenem Ballabende, wo er die Tänzerin kennen lernte, der Keim zu diesem lange verhaltenen leidenschaftlichen Ausbruche der Liebe gepflanzt worden sei, und halb noch erstaunt über seine Fähigkeit, ein Mädchenherz so heftig zu entzünden, erwog er auch schon die Möglichkeit, daß ihm die gleiche Macht auch über die spröde Cornelia verliehen sei, und daß, wenn er sie im geeigneten Augenblicke zu nützen wisse und bis dahin sich durch keinen Stolz, durch keine Kälte und durch keine noch so lange, bittere, von ihr freiwillig herbeigeführte Trennung beirren lasse, sein selbiger Traum zur Wahrheit werden könne. Es war seltsam, wie der Gedanke an Cornelia und jenen Traum zugleich auch wieder sein Künstlerbe- wußtsein, seine Sehnsucht nach Rom, seinen Ehrgeiz

und seine Ruhmbegehrde geweckt hatte, gleichsam als wäre Cornelia's Besitz der Preis für muthiges Kämpfen und Ringen. Und wie nun Cornelia in inniger Verbindung mit seinen Kunstidealen und in der ganzen keuschen, reinen und ernstlichen Erhabenheit ihres Wesens vor seiner Seele stand, hätte er die eben genoßene Liebeseligkeit, die ihm die Tänzerin verschwenderisch bot, gern hingegeben für das Glück, sich der Cor- nelia im Staube winden zu dürfen, um von ihrem stolzen Munde nur ein einziges huldvolles Lächeln zu erbetteln. Er kam von einem Siege und dachte nur an einen neuen, größeren, edleren Sieg, fühlte aber plötzlich einen heftigen Gewissenstich. War ihm die Tänzerin für immer entweiht, weil er sie in den Armen eines Andern gesehen hatte, barg ihr so wunderbar gefundener Erfaß, ihr körperliches Eben- bild Cornelia in ihrer strengen Unnahbarkeit den Schatz sittlicher Reinheit und damit zugleich den Zauber in sich, der ihn zu ihr hingog und die Tän- zerin in den Schatten stellte, — wie konnte er Cor- nelia's würdig sein, wenn er sich Louisen hingab?

Ja! er hatte einen Verrath an Cornelia begangen; ihm war Recht geschehen in jenem Traume, als die athmende Cornelia, die er so süß umfangen hatte, sich wieder in Marmor zurückverwandelte, — ihm war Recht geschehen, als er am Morgen seine Rosen am Erdboden fand, gleichsam als hätte die stolze Beherrscherin seines Herzens im Voraus seine Schwäche ergründet.

Sehr unzufrieden mit sich selbst, den genoßenen Liebesrausch und nicht minder sein gegebenes Ver- sprechen bereuend, kehrte Tonhäuser auf seinen Sitz im ersten Range zurück, und es war ihm eine will- kommene Zerstreuung, das stumme Spiel mit seinem Nachbar Göge sich fortsetzen zu sehen.

Göge besuchte, als Begleiter zweier ausländischer Geschäftsfreunde, die neben ihm saßen, heute über- haupt in seinem Leben zum erstenmale ein Theater. Die Neuheit dieser Umgebung, wie das Ungewöhn- liche des bisher gemiedenen Genußes hatte ihn all- mählich aus seiner sonstigen kalfinnigen Rauheit auf- gerüttelt und in eine Art Laune versetzt, in welcher ihm die Wiederbegegnung mit einem ehemaligen, ta- lentvollen Schulkameraden zu all' den fremdartigen Einwirkungen des heutigen Abends eine willkommene Zugabe gewesen wäre, so daß es ihm beinahe das Herz abdrückte, sich zu vergewissern, ob der junge Elegant neben ihm auch wirklich Tonhäuser sei, und daß er endlich nicht umhin konnte, deshalb eine Frage an ihn zu richten.

Zur rechten Zeit besitz Kälte und Sprödigkeit eine wunderbare Anziehungskraft, und so that auch das eiskalte Ja! Tonhäuser's, verbunden mit einem befremdlich müthernden Blicke seine Schuldigkeit. Heute, welche, wie Göge, an huldigende Unterwürfigkeit ge- wöhnt sind, wollen solch' verächtlicher Kürze nicht gerne das letzte Wort gönnen, sie wollen sich durch fortgesetztes Inquiriren Respect erzwingen und verwickeln sich immer tiefer und tiefer, bis sie nicht mehr heraus können, besonders wenn sie es mit einem Gegner zu thun haben, wie Tonhäuser, der in über- legener Menschenkenntniß seinen Vortheil zu benutzen verstand und es obendrein darauf abgesehen hatte, die seinem Freunde Luthardt von Göge wiederfahrne Verleugnung zu ahnden. Er erreichte seinen Zweck durch ein lebenswürdiges Ignoriren alles Dessen, was ihm über Göge sehr wohl bekannt war, indem er sich ganz unwissend stellte, daß derselbe in hiesiger Stadt seinen stabilen Sitz habe, und daß hier über- haupt eine Firma Christen & Göge existire. Wäh- rend er sich dies und anderes von Göge des Brei- teren erörtern ließ und jedes Zeichen von wärmerer Antheilnahme oder wohl gar Bewunderung sorgfältig vermied, sagte er über seinen eigenen Lebenslauf nichts, als was ihm Göge abfragte, und wußte seine Antworten so einzulegen, daß sich überall seine voll- kommenen Zufriedenheit mit seinem Schicksale aus- drückte; denn Nichts macht, wie Tonhäuser sehr gut wußte, den Menschen in der Achtung Anderer schneller sinken, als wenn er in aufrichtiger Mittheilbarkeit über sein Loos klagt und dadurch Mitgefühl zu er- wecken glaubt.

Göge fand in dem ehemaligen Schulkameraden einen Mann wieder, welcher der menschlichen Gesell- schaft zur Ehre gereicht und stellte ihn daher auch seinen beiden auswärtigen Geschäftsfreunden vor. Als lebenslustige Männer fanden dieselben an der gewandten Unterhaltung des jungen Künstlers bei weitem mehr Geschmack, als an ihrem trockenen Be- gleiter, was dem letzteren keineswegs unlieb war, vielmehr als eine willkommene Gelegenheit erschien, sich die ihm lästigen Pflichten der Gastfreundschaft, die heute seiner noch warteten, zu erleichtern. Er hatte nämlich zu Ehren der beiden Geschäftsfreunde, die morgen abreisten, in einem Hôtel ein feines Souper veranstaltet, welches nach dem Theater die Genüsse des Tages beschließen sollte, und da es ihm an Socialität gebrach, die Unterhaltung seiner Gäste zu würzen, so glaubte er in Tonhäuser sehr a propos den Mann gefunden zu haben, den er brauchen konnte, und lud ihn in aller Form zum Souper ein, was dieser, natürlich nach einigem erkünsteltem Zögern,

auch annahm; denn daß aus dem der verführerischen Tänzerin im Liebesrausch bewilligten Rendez-vous nichts werden dürfe, darüber war er inzwischen längst mit sich einig geworden. —

Der umstrickte Held der Oper war nach heftigen Kämpfen der Macht seines dämonischen Freundes, welcher zu den Geistern der Hölle hinabfuhr, ent- rissen und aus einer Ohnmacht zu den Füßen der castilischen Prinzessin erwacht, um mit ihr durch den Segen des Priesters verbunden zu werden. Der Vor- hang rauschte zum letztenmale herab und die Menge drängte hinaus in die milde, von himmlischen Ster- nen und irdischen Gasflammen erhellte Nacht.

Einige herrschaftliche Equipagen brachen sich Bahn durch die schwarze Menschenmasse, welche den breiten Theaterplatz überwogte. Bei dem herrlichen Wetter hatten sich die Mietzfuhrwerke nur sehr spärlich ein- gestellt, und unsere Gesellschaft, die den weiten Weg nach dem Hôtel nicht zu Fuße zurücklegen wollte, konnte nur mit Mühe einer Droschke habhaft werden, in welcher aber nur Platz für zwei Personen war. Aus Courtoisie wurde der Wagen den beiden aus- wärtigen Geschäftsfreunden überlassen, die voraus- fahren, während Göge und Tonhäuser sich nach einer anderen Fahrgelegenheit umsehen. Es war aber weit und breit kein Fuhrwerk zu entdecken, als eine ab- seits haltende Droschke, welche in der Nähe eines der drei großen, den Platz erleuchtenden Candelaber stand. Tonhäuser verlor sich ein paar Secunden lang in tiefes Sinnen, als Göge ihn auf den Wagen aufmerksam machte. Durch Luthardt's Schilderungen genau unterrichtet, was aus dem ehemaligen Primus, dem einseitigen Schulmenschen und Stubenhocker ge- worden war, überkam ihn plötzlich ein fast diabolischer Gedanke.

„Warte, warte, Du rostige Krämerseele,“ sprach er zu sich selbst, als er mit Göge der Droschke zu- schritt, „warte, Du pedantischer Comptoirmensch, ich will Dein stochendes Blut in Wallung bringen und Dir ein Licht aufstecken, daß Du erkennen sollst, was Du bisher veräußert hast! Zum Fenster mit Deinem Souper!“

Sie hatten die Droschke erreicht. Tonhäuser riß den Schlag auf, schob Gögen hinein zu der wartenden Tänzerin, deren Kleid hell im Dunkel des Wagens schimmerte, verschloß dann rasch die Thüre wieder, rief dem Kutscher zu: „In die italienische Nacht!“ und ging lächelnd seiner Wege. . . .

Nur allzu sehr sollte das Experiment glücken. Louise, die dem Geliebten schon lange ungebürlich ent- gegengeharrt hatte, hielt den Einsteigenden für Ton- häuser. Kaum hatte sich hinter ihm die Thüre ge- schlossen, als sie ihn ungestüm in ihre Arme schloß und seine Lippen auf die ihrigen presste, um ihn mit wilden Liebeslungen zu überschütten.

Die nächste Laterne, die an dem Wagen vorüber- huschte und ihr scharfes Streiflicht hereinwarf, be- leuchtete zwar Louisen's Irrthum und ließ sie unter einem Schrei zurückfahren, — aber sie beleuchtete auch den Liebesreiz und die schwellende Jugend der Unbekannten, in deren Armen Göge geruht, deren Hauch er getrunken hatte, und entzündete, in Ver- bindung mit den ungewohnten Eindrücken, die heute Abend auf seinen Geist und seine Sinne gewirkt hatten, einen wilden Brand in seiner Brust, der nur mit seinem Leben verlöschen sollte. . . .

## 10. Kapitel.

### Der Amerikaner.

Ob nun Mr. Miller, von der Firma Miller, Black- smith & Bachmayer in New-York, jenen von Lutthardt im Feuilletonstil fabricirten Brief für echte Gemüthlichkeit hingenommen, oder ob er die Absicht herausgemerkt und vielleicht an dem originellen Wandel Verfallen gefunden hatte, — gleichviel, der Brief, wie alle nachfolgenden, die im gleichen Tone gehalten waren, hatte die günstige Wirkung, denn Miller versicherte Herrn Gustav Christen des fort- gesetzten Vertrauens seines Hauses und verließ sogar, dies in Gestalt bedeutender Aufträge, die er persön- lich überbringen werde, zu bewahrheiten.

Man sah daher seiner wiederholt verschobenen Ankunft mit großer Spannung entgegen und dieselbe erreichte den höchsten Grad, als die großen, breiten Schriftzüge Miller's eines schönen Tages auf der Außenseite eines Briefes prangten, der den Poststempel Hamburg trug. Mr. Miller war also auf europä- ischer Erde gelandet und konnte nun jeden Tag mit dem Hamburger Bahnzuge eintreffen.

(Fortsetzung folgt.)